

Der Kluge baut nicht auf Sand – Der Weise vertraut auf Gott 9. Sonntag im Jahreskreis (A) Mt 7,21-27

"Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt." (Mt 7,21) Nicht jene, die am lautesten schreien, werden von Gott erhört, sondern die, die Gottes Worte hören und befolgen. Sie haben auf Felsen gebaut; sie haben Anrecht auf Gottes Segen und Gnade. Sie sind klug und weise; sie nützen ihren Verstand und gebrauchen ihre Hände, ohne zu vergessen, dass letztlich alles an Gottes Hilfe gelegen ist; ohne ihn, ohne Gottes Segen, kein Heil und keine Zukunft. Das Evangelium macht auch deutlich, dass Gottes Wille nicht einfach automatisch mit unseren Wünschen und Vorstellungen zusammenfällt, nicht gleichgeschaltet sein muss mit dem, was wir für richtig und gut halten: "Der Wert unseres Lebens ermisst sich vielmehr nach einem Maßstab, der nicht von dieser Welt ist. In der Waagschale unseres Sinnens und Trachtens muss das Gewicht des Willens Gottes den Ausschlag geben." (Jan Bots)

Wer auf Gott vertraut, so will es uns der Evangelist nahelegen, hat nicht nur auf Felsen gebaut; er gibt auch zu verstehen, dass er sich voll und ganz Gott unterstellt. Das setzt voraus, dass er im eigenen Alltag nicht alles laufen lässt oder untätig und faul vor sich hinlebt, sondern dass er bewusst und freudig bei allem mitwirkt, was Gott von ihm erwartet – und zwar ohne Ängste, ohne Scheu, ohne falsche Scham. Kurzum, es heißt, sich an Jesus zu orientieren; sich daran erinnern, was er gesagt und dem nachstreben, was er als Ideal uns vorgelebt hat. Wer so denkt und so zu handeln sich müht, den lässt Gott nicht im Stich. Er wird immer wieder aufgefangen von Gottes schützender Hand; er wird eingebettet in seine Gunst und sein Wohlwollen. Wer Gottes Willen tut, setzt neue Kräfte frei; Kräfte, die in vielleicht bislang ungeahnter Weise zum Tragen kommen. Denn überall dort, wo die Liebe Gottes das Sagen hat, kommen irdische Mächte nicht zum Zug; wo Gottes Allmacht die Hand anlegt, müssen sogar "die bösen Geister" den Platz räumen. Es ist niemand so stark wie der, der sich ganz dem Willen des himmlischen Vaters überlässt.

"Wer seinem Leben und der Welt zustimmt, wie sie sind, wer sich ihnen fügt mit Vertrauen und Freude, der hat das Leben, und er hat die Welt." (Bert Hellinger)

Vielleicht sollte man hinzufügen: Wer seinem Leben und der Welt zustimmt, wie Gott sie gewollt und geschaffen hat und wie er sie immerfort ins Dasein ruft und im Dasein erhält, dem muss nicht bange sein – weder um sein Leben noch um das seiner Lieben. – "Das Leben ist kurz", schreibt Franz von Sales, "aber es ist von unendlichem Wert, denn es birgt den Keim der Ewigkeit in sich." – Fürwahr, unser Leben ist begrenzt. Dennoch: Der Glaubende und der auf Gott Vertrauende weiß mehr; er weiß um das Leben danach. Und dass dieses Leben danach von Ewigkeit her für uns bereitet wurde, wie es im Wessobrunner Gebet schon vor der ersten Jahrtausendwende unserer Epoche so klar und griffig formuliert wurde:

Mir gestand der Sterblichen Staunen als das Größte: Dass Erde nicht war, noch oben Himmel, noch irgendein Baum. Noch Berg nicht war, noch Sonne nicht schien, noch Mond nicht licht war, noch die mächtige See. Da dort nirgends nichts war an Wenden und Enden – da war doch der eine, der Allmächtige Gott!